

Die Nachkriegsentwicklung Vöhrums bis zum Ende seiner Selbständigkeit (1945 - 28. 2. 1974)

Hatten wir bereits nach dem Ende des I. Weltkrieges eine Verknappung des in Vöhrum verfügbaren Wohnraums zu verzeichnen gehabt, so setzte in der Folge des II. Weltkrieges regelrechte Wohnungsnot in Vöhrum ein. Denn vor allem in den Jahren 1945 und 1946 gesellten sich zu den bisher 2535 Einwohnern mehr als 1000 Flüchtlinge, die die Einwohnerzahl des Dorfes auf 3659 anschnellen ließen. Sie hatten sich vor den im Osten Deutschlands eindringenden Russen überwiegend aus Schlesien, Ost- und Westpreußen sowie aus dem Gebiet der heutigen DDR in Sicherheit bringen wollen oder waren von Polen und Tschechen vertrieben worden. Sie kamen zumeist mit kaum mehr als den Kleidern auf dem Leib in Viehwaggons der Bahn, auf Pferdewagen oder zu Fuß hier an. Anfangs sah ihr Aufenthalt nur nach einer kurzen Zwischenstation aus, der eine alsbaldige Rückkehr in die Heimat folgen sollte.

In den Sälen der Gaststätten „Deutsche Eiche“ und „Wartburg“ wurden Massenquartiere für den „Flüchtlingsstrom“ eingerichtet, der unserem Ort eine 4. Bevölkerungsexplosion seiner Geschichte bescherte. Warmes Essen wurde in der zu einer Behelfsküche ausgebauten Garage der Gastwirtschaft „Deutsches Haus“ – heute Apotheke – zubereitet.

Eine Wohnungskommission, bestehend aus Walter Bartels, Heinrich Bödecker, Robert Kleinecke und Frau Bonifas, mühte sich nach Kräften, durch Aufspüren auch des

geringsten noch nutzbaren Wohnraums immer wieder „Luft“ in den Notaufnahmearquartieren zur Unterbringung von täglich Neuankommenden zu schaffen. Diese Arbeit erwies sich als besonders schwierig, da die Wohnhäuser der noch jungen Landwehrsiedlung in ihrem Zuschnitt so knapp bemessen waren, daß hier keine Einquartierungen vorgenommen werden konnten. So mußten die 1100 Flüchtlinge ausschließlich auf den Wohnraum der vor 1939 eingesessenen 1500 Altbürger Vöhrums verteilt werden, d. h. wo früher 5 bis 6 Personen lebten, mußten sich nun 10 Menschen den Platz teilen.

Als immer klarer wurde, daß Vöhrum für die meisten der Flüchtlinge doch nicht nur Durchgangsstation mit Ziel Heimat werden würde, nahmen sich Frau Bonifas, Dr. Merz und Sophie Pfeifer, die spätere Frau Zirpel, der Versorgung der mittellosen Menschen mit Haushaltsgeräten und Kleidung an, wobei auch eine Nähstube zur Selbsthilfe eingerichtet wurde.

Insbesondere aber wurde die Gastwirtschaft „Zur Wartburg“ für viele Heimatlose „zweite Heimat“, in der Heimatabende, Weihnachtsfeiern, Kinderfeste und Vortragsveranstaltungen stattfanden.

Die Vöhrumer hatten schnell begriffen, daß diesmal mehr erforderlich war als die traditionsgemäße, in 100 Jahren gewachsene Aufgeschlossenheit gegenüber Neubürgern. Die Solidarität ist um so höher einzuschätzen, als auch unter vielen Einheimischen im Jahre „Null“ – 1945 – die Not groß war.

Mangel herrschte unter anderem auch an Brennstoffen. Die Vöhrumer erinnerten sich daran, wie die Vorfahren mit diesem Problem fertig geworden waren und begannen Torf zu stechen, jetzt allerdings auf maschinellem Wege.

Hermann Bührig und Karl Hein entschlossen sich, Torf herzustellen. Den Abbau in den Fuhsewiesen östlich der Straße nach

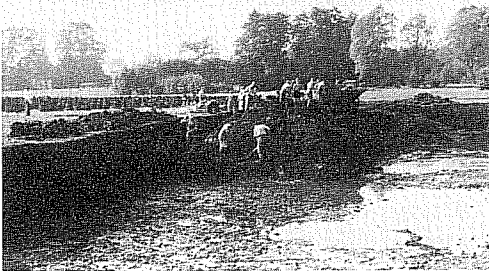
auf 20.000 Zentner gesteigert werden. Da für die Vöhrumer Wohnungen nur 12.000 Zentner benötigt wurden, konnte der Rest den übrigen Ortschaften im Kreis zur Verfügung gestellt werden.

Die Beschäftigten waren größtenteils Flüchtlinge, denen das Unternehmen bei der Beschaffung von Kleidung, Hausrat und Lebensmitteln behilflich war.

Der Abbau vollzog sich bis auf 3 Meter Tiefe, so daß bereits 1946 daran gedacht wurde, eine Kuhle von 40 m Breite und 50 m Länge als Badeanstalt auszubauen. Diese Torfkuhle ist heute von der Kirchengemeinde als Angelteich verpachtet.

Aber auch auf andere Art und Weise verschafften sich die Vöhrumer in jener Zeit ihre Brennstoffe. So manches Mal blieb damals merkwürdigerweise ein Kohlenzug aus dem Ruhrgebiet stehen, da die Signale auf „Halt“ standen. Jedesmal soll er dann sehr „erleichtert“ wieder weitergedampft sein. Aber vieles, was in normalen Zeiten als unredlich und unmoralisch galt, war in den „Jahren des Mangels“ Selbstverständlichkeit des angeborenen Selbsterhaltungstrieb. So manches „Borstentier“ lebte da incognito und hauchte ebenso unbekannt für die Ernährungsbehörden sein blühendes Leben aus. Auch nahmen nicht alle Zuckerrüben den üblicherweise für sie bestimmten Weg in die Zuckerfabrik nach Peine, sondern verwandelten sich wunderbarerweise in ein hochprozentiges Produkt vom Namen „Räube-Sluck“. Schwarz-Schlachten und Schwarz-Brennen waren damals an der Tagesordnung.

Viele von der Gemeinde durchzuführende Arbeiten wurden in der ersten Nachkriegszeit im „Hand- und Spanndienst“, sozusagen in Selbsthilfe durchgeführt. Die Landwirte stellten ihre Gespanne zur Verfügung, und die übrigen Einwohner kamen mit geeignetem Handwerks- und Schanzzeug. So wurden gemeinschaftlich der alte Schuttabladepplatz, an der Einmündung des Papenbusches in der Herrenfeldstraße gelegen, eingeebnet,



Die Torfproduktion

Eixe übernahm die Firma Bührig & Hein, ohne allerdings vom Eigentümer, der Kirchengemeinde, eine Genehmigung einzuholen. Dreißig Männer und Frauen schlossen sich für 90 Pfennig Stundenlohn dem Unternehmen an, und bald wurden eine Gleisanlage für eine Lorenbahn, eine Torfpresse und eine Pumpenstation zur Grundwasserabsenkung installiert. Wie wild sollen die „Moor-teufel“ und „Moorhexen“ in Dreck und Nässe geschafft haben. Sie erreichten bereits 1946 eine Tagesproduktion von 18.000 Torfstücken. Beim Stapeln des Torfes sollen ihnen die Schulkinder auf Veranlassung der Lehrer behilflich gewesen sein. 14.925 Zentner Torf waren noch im Jahre 1946 hergestellt worden. 1947 konnte die Leistung sogar

die Bunker der Kriegszeit beseitigt und Schotterstraßen neu befestigt. Auf diese Weise wurden auch der oft nasse Sport- und Festplatz durch Kiesschüttungen drainiert und in den besonderen Plagejahren 1946 – 1948 die schädlichen Kartoffelkäfer von den Feldern abgesammelt.

Zu einem rabenschwarzen Tag in der Vöhrumer Dorfgeschichte sollte der 22.1.1946 werden, an dem im Schachte 45 Bergleute, darunter zahlreiche Vöhrumer, tödlich verunglückten. Einzelheiten erfahren wir aus dem besonderen Bericht über den Vöhrumer Erzbergbau.

Die Geschicke der ersten beiden Nachkriegsjahre in der Gemeinde lenkte übrigens der von den britischen Besatzungstruppen kommissarisch eingesetzte Bürgermeister Otto Nordmeyer, ehe am 15.9.1946 erstmals wieder eine Gemeindegewählung auf demokratischem Wege gewählt wurde.

Hatte Otto Nordmeyer wie alle seine Vorgänger den Verwaltungssitz noch in seinem Wohnhaus im Papenbusch 2, so wurde 1947 erstmals eine besondere Gemeindeverwaltung im Hause Papenbusch 19 auf dem Grundstück der kurz nach 1900 abgebrannten Wackerhageschen Gaststätte eingerichtet. Hier residierte der erste Gemeindegewählter Vöhrums, August Degener, mit zwei Gemeindegewählten.

Am Sonntag, dem 20.6.1948, kam dann die Währungsreform in „Trizonesien“, wie die drei westlichen, von Amerikanern, Engländern und Franzosen besetzten Zonen Deutschlands damals schmunzelnd genannt und im Schlager „Wir sind die Eingeborenen von ...“ besungen wurden. Pro Kopf der Bevölkerung gab es 40 Deutsche Mark. Zehn alte Reichsmark konnten ferner gegen 1 DM umgetauscht werden. Schon am Tag darauf war alles wieder da in den Läden: Südfrüchte und Schokolade – die Kinder kannten so etwas nur noch vom Hörensagen der Älteren – Kleidung und Hausrat. Die arbeitende Bevölkerung wußte nun wieder, wofür sie sich ins Zeug legte, und es ging bergauf.

Im Jahre 1950 waren noch 1202 Flüchtlinge unter den 3519 Einwohnern im Ort, entsprechend 34% der Bevölkerung. In den darauffolgenden fünfziger Jahren war die weitere Bevölkerungsentwicklung rückläufig. Ein Teil der Flüchtlinge zog in dieser Zeit wohl in weniger überbevölkerte Gebiete Deutschlands oder wanderte aus, so daß 1960 nur noch 3305 Einwohner registriert wurden.

Vöhrum konnte sich in dieser Zeit fast als Industriegemeinde bezeichnen, denn 592 auswärtigen Arbeitnehmern mit Arbeitsplätzen in Vöhrum standen nur 423 Einheimische mit auswärtigen Arbeitsplätzen gegenüber. Dem ungenügenden Schulraumangebot der vierklassigen Schule begegneten die Gemeindegewählten zunächst durch Anmietung des Vereinszimmers der Gaststätte „Deutsches Haus“ (heute Apotheke), bis 1950 auf Kirchengelände für 26.000 DM ein einfaches Gebäude mit zwei Klassenräumen errichtet werden konnte (heute Gemeindehaus der ev.-luth. Kirche, Gartenstraße, Ecke Backhausweg).

Im Jahre 1953 wurde mit der Verrohrung des Dorfgrabens zwischen Herrenfeldstraße und Quellengrund der Ausbau der Vollkanalisation des gesamten Dorfes eingeleitet. Leider wurde damals versäumt, Regen- und Schmutzwasser getrennt zu führen, so daß seither nach starken Regenfällen häufig Kellerräume von dorthin entwässernden Wohnhäusern unter Wasser stehen.



Kirchvordener Straße 45/47

An der Einmündung der Straße nach Eixe.

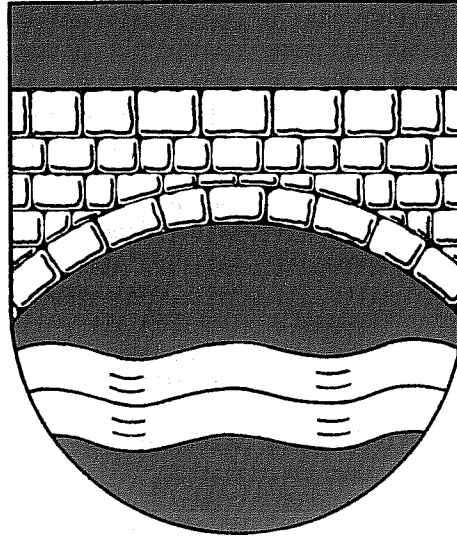


Vor 1960



1983

Zeichen dafür, daß die Vöhrumer wieder an mehr als das Lebensnotwendige denken konnten, mag die Schaffung eines Ortswappens im Jahre 1950 sein.



Beschreibung: Ein rot goldener Brückenbogen über goldenem Doppelstrom.

Begründung: Das redende Wappen nimmt Bezug auf den Ortsnamen Vöhrum (1022 Vorden = Heim an der Furt). Anstelle der Furt durch die Fuhse wurde 1829 erstmals eine Brücke gebaut. Die Farben rot-gold weisen auf die ehemalige Zugehörigkeit des Ortes zum Stift Hildesheim hin.

Wappenspruch: In Vöhrums Wappen hoch sich spannt die Brücke überm Wellenband. An alter Fuhsefurt gegründet, wovon der Name „Furtheim“ kündet, verbindet Vöhrum heute noch hier Süd und Nord durchs Brückenjoch. Als Brücke gut bewähren mag sich Vöhrum künftig manchen Tag!

Das von Dr. Rudolf Dehnke entworfene Wappen mit Text wurde am 5.11.1950 vom Gemeinderat beschlossen.

Im Jahre 1958 schied dann der erste Gemeindedirektor des Dorfes, August DeGENER, aus Altersgründen aus dem Dienst. Sein Nachfolger, Hans Rathke, arbeitete nur ein knappes Jahr lang und trat bereits im Januar 1959 aus persönlichen Gründen wieder zurück. An seine Stelle trat Kreisinspektor Heinz Kandelhardt, den der ehemalige Vöhrumer Bürgermeister Walter Titze als einen fachkundigen, strebsamen Mann bezeichnete und der bald das nötige Vertrauen des gesamten Gemeinderats bei Durchführung seiner Verwaltungsarbeit fand.

In die Zeit dieses mehrfachen Wechsels in der Verwaltungsspitze des Dorfes fiel eine Reihe von gemeindlichen Neubauten bzw. grundsätzlichen Veränderungen. Am 6.4.1956 wurde am Hainwaldweg der Grundstein für eine neue Schule gelegt, nachdem eine Erweiterung des alten Schulgebäudes (heutiges Rathaus) wegen des dort ungeeigneten Baugrundes nicht möglich war. Der erste Bauabschnitt mit acht Klassenzimmern, einer Pausenhalle und den Lehr- und Lernmittelzimmern konnte am Beginn des Schuljahres 1958 bezogen werden. Im zweiten Bauabschnitt mit Fertigstellung im Jahre 1962 wurden Fachunterrichtsräume und Turnhalle errichtet. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 1,25 Mio DM.

Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnitts konnte die ehemalige Schule zu einem Rathaus mit Verwaltungssitz umgebaut werden, nachdem das kleine Haus im Papenbusch die vielen Akten und das Personal nicht mehr zu fassen vermochte. Am 29.5.1959 fand die feierliche Einweihung des neuen Rathauses statt, in dem auch die Gemeindebücherei und eine Schwesternstation Platz fanden. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen der stellvertretende Landrat Lusansky, Kreisbaurat Dr. Reichardt, Kreistiefbauamtsleiter Ahders sowie Vertreter der Kirchen, der Schule, der Polizei und der Kreissparkasse hatten sich neben vielen Einwohnern zu dem kleinen Festakt eingefunden. Unserem Ort war nun erstmalig

auch äußerlich der Charakter eines größeren Gemeinwesens gegeben.

Bereits ein Jahr zuvor – 1958 – war mit dem „Wasserfest“ der Anschluß Vöhrums an die zentrale Wasserversorgung gebührend gefeiert worden. Zu all solchen Anlässen entboten auch die kulturellen Vereine des Dorfes ihre musikalischen Grüße.

Aber auch an die Notwendigkeit einer gemeinschaftlichen Entsorgung wurde bei steigender Produktion der Verpackungsindustrie und der allmählichen Herausbildung der „Wegwerfgesellschaft“ gedacht. Am 28.9.1959 wurde durch einen vom Kreis eigens angeschafften dritten Müllabfuhrwagen erstmals der Hausmüll abgeholt und zu einer der Tonkuhlen am Dickelsberg, die inzwischen längst wieder verfüllt ist, abgefahren.

War die Wohnungsbautätigkeit der ersten Nachkriegszeit bisher der anderer Dörfer des Landkreises etwa vergleichbar, so sollte sich dies dank des neuen Verwaltungschefs und des modern eingestellten Gemeinderats etwa ab 1960 gewaltig ändern. Die Gemeinde begann, Bauland in größeren Flächen aufzukaufen, zu parzellieren und zu erschließen, um anschließend preiswerte und zweckmäßig zugeschnittene Baugrundstücke an Bauwillige zu verkaufen, ein völlig neuartiges System, das sich viel größere Städte erst ein bis zwei Jahrzehnte später zueigen machten. Vor allem während der sechziger und beginnenden siebziger Jahre wurde auf diese Weise Bebauungsplan um Bebauungsplan erstellt und verwirklicht. Dank dieser Methode wurden in Vöhrum damals häufig mehr Baugenehmigungen im Jahr erteilt als in der nahen Kreisstadt Peine. So nahm die 5. und bisher letzte Bevölkerungsexplosion Vöhrums ihren Lauf, die wieder einmal die Einwohnerzahlen stark ansteigen ließ:

1960 – 3305 Einwohner

1974 – 5625 Einwohner

In nur sechs Jahrzehnten hatte sich damit die Einwohnerschaft unseres Ortes nahezu vervünffacht.

Die immense Bautätigkeit erforderte auch eine entsprechende technische Ausrüstung der Gemeinde. Daher wurde 1961 auf dem heutigen Grundstück Burgdorfer Str. 19 ein Bauhof angelegt, nachdem das Gelände von der Salzgitter Wohnungs-AG erworben worden war.

Im Jahre 1963 wurden die Wohnbaracke am Festplatz und die beiden Schlichthäuser im Bereich des heutigen Dorfgemeinschaftshauses abgebrochen, die, wie erwähnt, 1944 zur Aufnahme von Ausgebombten und Flüchtlingen erstellt worden waren. Statt-

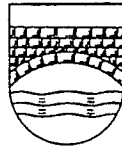
dessen wurde im gleichen Jahr an der Ziegelei ein neues Schlichthaus zur Unterbringung der Obdachlosen erbaut.

Ebenfalls 1963 erteilte der Gemeinderat seine Zustimmung zur Errichtung eines Segelflugplatzes auf der Glindbruchkippe. Vöhrum hatte nun also auch "Luftanschluß".

Im Februar 1965 stand Vöhrum ganz im Zeichen der Kultur. Unter Bürgermeister Schlüter und Pastor Rosenbusch hatte ein Arbeitskreis ein gelungenes Programm vorbereitet, das nicht vorenthalten werden soll:

Woche des Dorfes

in Vöhrum vom 7. bis 14. Februar 1965.



"Woche des Dorfes" - was ist das?

Sehen Sie sich am besten das Programm auf den Innenseiten an - oder noch besser: Kommen Sie und nehmen Sie einfach daran teil. Dann erhalten Sie zugleich die Antwort auf die obige Frage und bekommen sicherlich Spaß an der Sache. - Kommen Sie also ruhig, denn Sie alle, die dieses Blatt erreicht, sind herzlich eingeladen. Für Sie alle - für u n s alle findet diese

"Woche des Dorfes"

statt.

Im Namen des vorbereitenden Arbeitskreises:

Der Bürgermeister

Schlüter

PROGRAMM

Sonntag, den 7. Februar

20.00 Uhr Eröffnungsabend. Es spricht Ing. agrar. Wackenroder, Bettrum, über:
„Gegeneinander, nebeneinander oder miteinander im Dorf“

– Es singt der Kirchenchor –

Montag, den 8. Februar

7.15 Uhr Heilige Messe (kath. Kirche)

19.30 Uhr Kurzandacht (ev. Kirche)

20.00 Uhr Podiumsgespräch zwischen Vertretern des DGB, des Landvolks, des Handwerks und der Kirchen über:

„Wofür arbeiten wir eigentlich?“

– Es singt der Volkschor –

Dienstag, den 9. Februar

7.15 Uhr Heilige Messe (kath. Kirche)

19.30 Uhr Kurzandacht (ev. Kirche)

20.00 Uhr Es spricht Schulrat Kreter, Hildesheim, über:

„Jugend in unserer Zeit“

– Es spielt die Kapelle „The Crambs“ –

Mittwoch, den 10. Februar

7.15 Uhr Heilige Messe (kath. Kirche)

19.30 Uhr Kurzandacht (ev. Kirche)

20.00 Uhr Es sprechen Kreisfürsorger Ingelmann und Bewährungshelfer Singer, Peine, über:

„Alt und Jung unter einem Dach“

– Es singt der Männergesangsverein –

Donnerstag, den 11. Februar

15.00 Uhr Stunde der Besinnung (Kurzandacht)

16.00 Uhr Der Nachmittag für die Alten in der „Deutschen Eiche“. (Tassen und Kuchen bitte mitbringen!) – Es wirken mit: Knaben- und Mädchenriege des Sportvereins und ein Kinderchor. –

20.00 Uhr Kurzer „Fragezeichenfilm“ als Ausgangspunkt für ein Gespräch zwischen den Zuschauern.

Freitag, den 12. Februar

15.00 Uhr Stunde der Besinnung (Kurzandacht)

20.00 Uhr Podiumsgespräch zwischen Pfarrer Meuffels, Rektor Sittig und Pastor Rosenbusch über:



Beim Eröffnungsvortrag. Von links: Rektor Sittig, Ratsherr Titze, unbekannt, Bürgermeister Schlüter, Pastor Rosenbusch, Pfarrer Meuffels.

„Ist die Familie noch Heimat?“

– Es bläst der Posaunenchor –

Sonnabend, den 13. Februar

15.00 Uhr Stunde der Besinnung (Kurzandacht)

15.00 Uhr „Junge und Mädchen“

(für 15–18jährige). Es spricht Primissar Peter Ulrich Biehl, Harsum, im katholischen Pfarrheim.

16.00 Uhr „Junge und Mädchen“

(für 15–18jährige). Es spricht Pastor Isermann, Hannover, im evangelischen Gemeindehaus, Gartenstr.

20.00 Uhr Es spricht Gemeindedirektor Kandelhardt über: „Vöhrum heute und morgen“.

Anschließend Gespräch zwischen Bürgermeister, Gemeindedirektor und beiden Fraktionsführern im Gemeinderat.

– Der Spielmanszug wirkt mit –

Sonntag, den 14. Februar

8.30 Uhr Gottesdienst in der römisch-katholischen Kirche (Pfarrer Meuffels)

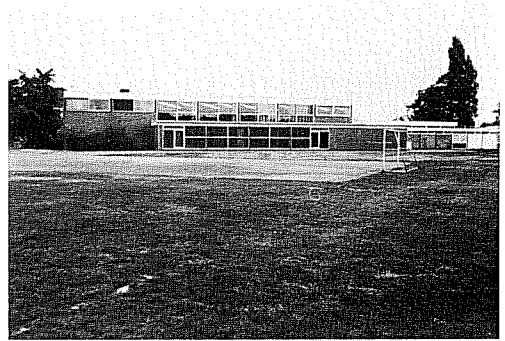
10.15 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Kirche. (Landessuperintendent Dr. Heintze, Hildesheim)

Alle Abendveranstaltungen finden im Saal „Zur Deutschen Eiche“ statt.

Ein fester Unkostenbeitrag wird nicht erhoben. Wir bitten aber um Ihren Beitrag zur Deckung der Unkosten am Schluß der Abendveranstaltungen.



Haupteingang zum Dorfgemeinschaftshaus



Sportplatz und Dorfgemeinschaftshaus.

Im Herbst 1966 wurde die Friedhofskapelle fertiggestellt, an deren Baukosten in Höhe von ca. 60.000 DM sich die politische Gemeinde mit 80% beteiligt hatte.

Längst machten sich Gemeinderat und Verwaltung Gedanken um ein weitaus größeres Projekt. Gemeindedirektor Kandelhardt, der immer ein offenes Ohr hatte, wenn er das Wort „Zuschuß“ hörte, hatte in Erfahrung gebracht, daß das Niedersächsische Sozialministerium den Bau von Dorfgemeinschaftshäusern bezuschußte. Das Interesse des Dorfes an einer solchen Anlage war aus mehreren Gründen sehr groß. Die noch auf eine Einwohnerschaft von ca. 1000 Bürgern zugeschnittenen Säle der Gaststätten waren bei größeren Veranstaltungen im Dorfe dem Zustrom längst nicht mehr gewachsen. Da ferner vielfach beide Familienoberhäupter berufstätig waren, bestand auch beträchtlicher Bedarf an einer Kindertagesstätte. Schließlich benötigte der Sportverein dringend Umkleide- und Sanitärräume, da sich seine Mitglieder bisher in der Gaststätte „Deutsche Eiche“ umkleiden mußten, um auf dem fernen Platz spielen zu können.

Dadurch war aber bereits der Ort der Einrichtung festgelegt, der Fest- und Sportplatz. Beide wurden seitenvertauscht neu angelegt, der sie trennende Lindenhain mit der „Führeiche“ aus der Zeit des Dritten Reiches beseitigt und ein Geländestreifen entlang der Landwehrsiedlung hinzugekauft.

Die Planung erregte die Gemüter im Ort sehr. Die Gastwirte befürchteten Umsatzverluste und manchen Bürgern wurde vor dem „Millionending“ bange.

Doch angesichts eines Zuschusses von 440.000 DM und eines zinslosen Kredites von 320.000 DM faßte der Gemeinderat endlich doch den Entschluß zum Bau des 1,1 Millionenobjekts. Der Grundstein des von Architekt Brocke aus Lehrte geplanten Dorfgemeinschaftshauses wurde im Sommer 1965 gelegt. Die Einweihung erfolgte am 24.5.1967 im Beisein des Niedersächsischen Sozialministers. Und – nahezu alle Vöhrumer Vereine werden es bestätigen – der Bau hat sich gelohnt.

In diesem Zusammenhang erstellte die Gemeinde übrigens auch noch die Umzäunung von Sport- und Festplatz und baute dem Sportverein ein Kassenhäuschen sowie die Flutlichtanlage.

Ein nächstes Objekt war der Bau eines neuen und ausreichend großen Feuerwgerätehauses, da das alte an der Einmündung des Quellengrundes in die Kirchvordener Straße Geräte und Fahrzeuge nicht mehr aufzunehmen vermochte. Planung und Bauleitung lagen diesmal bereits in Händen des 1970 eingerichteten Bauamtes unter Leitung von Horst Hanse. Die Ausführung erfolgte in Eigenleistung durch die zahlreichen Bauhandwerker und Helfer unter den freiwilligen Vöhrumer Feuerwehrmännern.

Nebenher schossen weiterhin im Dorf die Wohnhäuser wie Pilze aus der Erde. Plötzlich jedoch stand Vöhrum – eine selbstbeußte und selbständige, schlagkräftige und kraftstrotzende Gemeinde – zur Verfügung höherer Politik. Bevor wir allerdings auf dieses düstere und traurige Kapitel unserer Dorfgeschichte eingehen, wollen wir festhalten, wer die Männer und Frauen in der Ortspolitik waren, die diese stolze Entwicklung nach den bescheidenen Anfängen am Kriegsende bewirkt haben.

Am 15.9.1946 sollten aufgrund einer Verordnung der britischen Militärregierung die ersten Gemeindewahlen nach dem II. Weltkrieg durchgeführt werden. In Vöhrum waren 15 Ratsherren zu wählen. Den Wählern standen soviel Stimmen zu, wie Vertreter für das Wahlgebiet aufgestellt waren, jedoch durfte nicht mehr als eine Stimme für jeden eingetragenen Kandidaten abgegeben werden.

Zu diesen ersten Gemeindewahlen waren aber noch nicht die Flüchtlinge und Vertriebenen sondern nur die Einheimischen zugelassen. Insgesamt gab es 1739 Wahlberechtigte, von ihnen gingen 1411 zur Wahl; das ergab eine Wahlbeteiligung von 81,14%, 78 Stimmen waren ungültig.

Die mit Spannung erwartete, erste nach demokratischen Prinzipien durchgeführte Gemeinderatswahl der Nachkriegszeit hatte folgendes Ergebnis:

SPD	4081 Stimmen = 44,4%	7 Sitze
NLP*	3549 Stimmen = 38,7%	4 Sitze
KPD	1274 Stimmen = 13,9%	1 Sitz
Parteilose	276 Stimmen = 3,0%	kein Sitz

Im ersten Gemeinderat nach dem II. Weltkrieg waren vertreten:

SPD:	NLP:
Heinrich Rösemann	Walter Bartels
Hermann Abmeier	Hermann Gödecke
Hermann Bührig	Karl Lüttgerding
Alfred Wenzel	Ernst Weihrauch
Peter Kleinbauer	KPD:
Otto Nordmeyer	Willi Nitsch
Ernst Segger	

*NLP Nieders. Landvolkpartei, später DP Deutsche Partei

Heinrich Rösemann (SPD) wurde in der ersten Gemeinderatssitzung zum Bürgermeister gewählt.

Die nächste Gemeindewahl war am 28.11.1948. Hier durften erstmals auch die Vertriebenen und Flüchtlinge wählen. Jeder Wähler hatte 3 Stimmen. Die zu vergebenen Sitze waren nach dem Höchstzahlensystem zu verrechnen. Es waren 2263 Einwohner wahlberechtigt, von denen 1679 ihre Stimme abgaben, 80 Stimmen waren ungültig. Die Wahlbeteiligung lag bei 74,2%. 4539 gültige Stimmen wurden gezählt. Sie entfielen auf:

SPD	1655 Stimmen = 36,4%	6 Sitze
CDU	1069 Stimmen = 23,6%	4 Sitze
NLP	1571 Stimmen = 34,6%	5 Sitze
KPD	244 Stimmen = 5,4%	kein Sitz

In den Gemeinderat wurden gewählt:

SPD:	CDU:
Hermann Abmeier	Gebhard Michallik
Peter Kleinbauer	Josef Hentschel
Ewald Kollmann	Hermann Brucksch
Rob. Kleinecke,	Walter Titze,
ab 17.6.1950	ab 1.8.1950
Rob. Vree	NLP:
Ernst Segger	Walter Bartels
Ernst Schlüter	Heinrich Bödecker
	Otto Bode sen.
	Hermann Gödecke
	Heinrich Rösemann

Im 15köpfigen Gemeinderat waren vier Flüchtlinge und Vertriebene vertreten.



Das neue Vöhrumer Feuerwehrgerätehaus.

Die CDU ging mit der NLP eine Fraktionsgemeinschaft ein und konnte so den Bürgermeister stellen. In der 2. Gemeinderatssitzung am 19.12.1948 wurde Heinrich Rösemann, der zur NLP übergewechselt war, wiedergewählt. Stellvertretender Bürgermeister wurde Gebhard Michallik (CDU).

Ein Jahr später, in der 14. Gemeinderatssitzung am 11.12.49, mußten der Bürgermeister und sein Stellvertreter neu gewählt werden. Nun wurde Gebhard Michallik (CDU) mit einer Stimme Mehrheit gewählt, sein Stellvertreter wurde Heinrich Rösemann (DP). Bereits ein Jahr später standen die Wahlen zum Bürgermeister und Stellvertreter erneut auf der Tagesordnung. Am 9.12.1950 wurde Gebhard Michallik (CDU) mit einer Stimme Mehrheit zum Bürgermeister wiedergewählt, Walter Titze (SPD) wurde Stellvertreter. Im nächsten Jahr wurde am 14.12.1951 Otto Bode sen. (DP) zum Bürgermeister gewählt. Sein Stellvertreter wurde Ernst Schlüter (SPD).

Am 9.11.1952 fand die nächste Gemeindevahl statt. Jeder Wähler hatte 3 Stimmen an 3 Bewerber zu vergeben. Es waren 2277 Wahlberechtigte, von denen 1871 ihre Stimme abgaben. Das entsprach einer Wahlbeteiligung von 82,2%. 46 der abgegebenen Stimmen waren ungültig. Die 5220 gültigen Stimmen entfielen im einzelnen auf:

SPD 2183 Stimmen = 41,8% 6 Sitze
DP 1253 Stimmen = 24,0% 4 Sitze
KPD 156 Stimmen = 3,0% kein Sitz
BHE*1628 Stimmen = 31,2% 5 Sitze
* (Bund Heimatloser und Entrechteter)

In den Gemeinderat wurden gewählt:
SPD:
Hermann Abmeier
Peter Kleinbauer, ab 12.6.1953 Fritz Graue
Ewald Kollmann, ab 27.11.1953 Adolf Möhle
Ernst Schlüter
Walter Titze
Robert Vree, ab 16.10.1953 Sophie Zirpel

BHE:

Richard Rockrohr, ab 15.3.1956 DRP
Gebhard Michallik, ab 1955 parteilos
Helmut Niecke, ab 1955 parteilos,
ab 22.2.1956 SPD
Alfred Skiba, ab 26.1.1954 Willi Pfennig
Gustav Schön, ab 3.7.1953 Arnold Berger
ab 24.7.1953 Erich Feldhahn

DP:

Otto Plate
Walter Bartels
Heinrich Rösemann
Otto Bode sen.

Die Vertreter des BHE und der DP bildeten eine Fraktionsgemeinschaft. In der ersten Gemeinderatssitzung am 6.12.52 wurden Otto Plate (DP) zum Bürgermeister und Richard Rockrohr (BHE) zum Stellvertreter gewählt. Bereits ein Jahr später mußten der Bürgermeister und sein Stellvertreter neu gewählt werden. In der Gemeinderatssitzung am 15.12.1953 wurden Walter Titze (SPD) Bürgermeister und Ernst Schlüter (SPD) Stellvertreter.

Da Bürgermeister und Stellvertreter des auf vier Jahre gewählten Gemeinderats alljährlich zu wählen waren, mußten bereits am 15.12.1954 beide Ämter wiederum neu bestätigt werden. Walter Titze (SPD) blieb im Amt, sein Stellvertreter wurde Otto Bode sen. (DP).

Am 26.8.1955 war Erich Feldhahn nach Canada ausgewandert. Da die nächsten der BHE-Liste, Herr Bar und Herr Kresin, die Wahl nicht annahmen, konnte kein neues Gemeinderatsmitglied benannt werden. Somit waren bis Ende der Legislaturperiode nur noch 14 Vertreter im Rat. Der BHE war infolge Auswanderung und Parteiaustritt somit fast völlig auseinandergefallen.

Am 1.4.1955 trat die neue Niedersächsische Gemeindeordnung in Kraft. Endlich konnten Bürgermeister und Stellvertreter, auch 1. Beigeordneter genannt, für eine volle Legislaturperiode gewählt werden. Dementsprechend wurde am 14.5.1955 im Gemeinderat neu gewählt. Walter Titze (SPD) be-

kam wieder die Mehrheit für das Amt des Bürgermeisters, und Ernst Schlüter (SPD) wurde sein Stellvertreter.

Die nächste Gemeindevahl folgte am 28.10.1956. Auch bei dieser Wahl hatte der Wähler 3 Stimmen, die auf die zugelassenen Wahlvorschläge verteilt werden konnten. Wahlberechtigt waren 2172 Einwohner, von denen 1876 ihre Stimmen abgaben, was einer Wahlbeteiligung von 86,4% entsprach. Ungültig waren 43 unter den 5349 Stimmen. Sie verteilten sich wie folgt:

SPD 2825 Stimmen = 52,8% 9 Sitze
CDU 777 Stimmen = 14,5% 2 Sitze
DP 927 Stimmen = 17,3% 3 Sitze
DRP 297 Stimmen = 5,6% kein Sitz
BHE 523 Stimmen = 9,8% 1 Sitz

In den Gemeinderat wurden gewählt:

SPD:

Ernst Schlüter Adolf Möhle
Otto Lippelt Sophie Zirpel
Karl Willecke Walter Titze

Hermann Abmeier,
ab 27.4.1960 Heinr. Homann

Rudolf Giesecke,
ab 2.4.1959 Helmut Jähler

Wilhelm Wansner
ab 10.2.1959 Alfred Gustedt

CDU:

Klemens Jablonski
Gebhard Michallik

DP:

Otto Plate
Otto Stellfeldt
Heinrich Rösemann

BHE:

Leo Johnen,
ab 3.12.1957 August Kresin

Die SPD bildete mit der CDU eine Fraktionsgemeinschaft. Dies war einmalig in der bisherigen Dorfpolitik. In der ersten Gemeinderatssitzung am 14.11.1956 wurde Ernst Schlüter (SPD) zum Bürgermeister gewählt. 1. bzw. 2. stellvertretender Bürgermeister wurden Walter Titze (SPD) und Gebhard Michallik (CDU).

Die nächste Gemeindevahl sollte am 23.10.1960 stattfinden, da die Wahlperiode des bisherigen Gemeinderates am 8.11.1960 zu Ende gewesen wäre. Aber die Wahlen konnten erst am 19.3.1961 durchgeführt werden. Die Wahl mußte übrigens in allen Gemeinden verschoben werden, da die Unabhängige Wählergemeinschaft (UWG) erfolgreich beim Bundesverfassungsgericht Verfassungsbeschwerde erhoben hatte. Die Wahlperiode endete daher erst am 3.4.1961. Die neue Wahlperiode sollte am 4.4.1961 beginnen und am 30.9.1964 enden.

So fand auch in Vöhrum die Gemeindevahl mit Verspätung statt. Abweichend von der bisherigen Regelung konnten aufgrund der neuen Fassung des Wahlgesetzes auch freie Wählergruppen (Parteilose) an der Wahl teilnehmen. Der Wähler hatte diesmal nur eine Stimme, d. h. jeder Wähler durfte nur noch einen Kandidaten ankreuzen. Es war somit eine reine Personenwahl. Von den 2311 Wahlberechtigten gaben 1962 ihre Stimme ab. Dies entsprach einer Wahlbeteiligung von 84,9%. Ungültig waren 96 Stimmen.

Die Stimmen entfielen auf:

SPD 1091 Stimmen = 58,5% 9 Sitze
CDU 282 Stimmen = 15,1% 2 Sitze

freie Wählergruppe 493 Stimmen = 26,4% 4 Sitze

In den Gemeinderat wurden gewählt:

SPD:

Ernst Schlüter
Otto Lippelt
Adolf Möhle
Helmut Jähler
Fritz Wilhelm
Walter Titze

CDU:

Ewald Werthmann
Gebhard Michallik,
ab 12.4.1962
Jos. Weissenburger
FREIE WÄHLERGR.:
Otto Plate
Otto Bode jun.
Gustav Kaufmann
Heinrich Rösemann,
ab 26.1.1962
Otto Stellfeldt

Karl Willecke
Michael Kleinbauer
Michael Heinlein

Die freie Wählergruppe bildete mit der CDU eine Fraktionsgemeinschaft. Am 7.1.1961 fand die erste Gemeinderatssitzung

statt, in der Ernst Schlüter (SPD) zum Bürgermeister gewählt wurde. 1. und 2. Stellvertreter wurden Walter Titze (SPD) und Ewald Werthmann (CDU).

Die nächste Gemeindewahl wurde auf den 27.9.1964 festgelegt. Die Wahlzeit sollte vom 1.10.1964 bis zum 30.9.1968 laufen. Stimmberechtigt waren diesmal 2570 Einwohner, von denen 2052 ihre Stimme abgaben, entsprechend einer Wahlbeteiligung von 79,8%. 71 Stimmen waren ungültig.

Die Stimmen entfielen auf:

SPD 1236 Stimmen = 62,4% 9 Sitze

CDU 745 Stimmen = 37,6% 6 Sitze

Es wurden folgende Kandidaten gewählt:

SPD:	CDU:
Ernst Schlüter	Werner Bödecker
Ewald Werthmann	Otto Bode jun.
Helmut Jähner	Otto Plate
Otto Lippelt	Gustav Kaufmann,
Karl Willecke	ab 16.11.1967
Walter Titze,	Emil Ludewigs
ab 15.3.1967	Franz. Jos. Ingelmann,
Mariechen Möhle	ab 26.1.1966
Wilhelm Ernst	Otto Niebuhr
Michael Kleinbauer	Hermann Niebuhr
Fritz Wilhelm	

Die erste Gemeinderatssitzung wurde am 15.10.1964 abgehalten, in der Ernst Schlüter (SPD) zum Bürgermeister wiedergewählt wurde. Auch Walter Titze (SPD) wurde wieder 1. Stellvertreter. 2. Stellvertreter wurde Gustav Kaufmann (CDU).

Bürgermeister Schlüter verstarb jedoch 1967, sein Nachfolger wurde am 15.3.1967 Walter Titze (SPD).

Auch der 2. Stellvertreter war nur bis zum 9.2.1967 im Amt. Zu seinem Nachfolger wurde Otto Bode jun (CDU) gewählt.

Unmittelbar vor Ablauf der Wahlperiode wurde am 29.9.1968 neu gewählt. Die Wahlzeit war vom 1.10.1968 bis zum 30.9.1972 festgelegt. Erstmals war die Abgabe der Stimme durch Briefwahl möglich. Auch das Wahlsystem hatte sich wieder einmal geän-

dert. So konnte der Wähler die ihm zustehende Stimme entweder einem Wahlvorschlag in seiner Gesamtheit (Listenwahl) oder einem einzelnen Bewerber eines Wahlvorschlages (Personenwahl) geben.

2999 Bürger waren wahlberechtigt, von ihnen gaben 2561 ihre Stimme ab, was einer Wahlbeteiligung von 85,4% entsprach. 98 Stimmen waren ungültig.

Von den 2463 gültigen Stimmen entfielen auf:

SPD 1565 Stimmen = 63,5% 10 Sitze

CDU 898 Stimmen = 36,5% 5 Sitze

In den Gemeinderat wurden im einzelnen gewählt:

SPD:	CDU:
Walter Titze	Otto Bode jun.
Günther Flebbe	Franz Exner
Claus Ctortecka	Hermann Niebuhr
Wilhelm Ernst	Werner Bödecker
Mariechen Möhle	Otto Niebuhr
Manfred Rettig	
Ewald Werthmann	
Hans Borrmann	
Horst Draschner	
Helmut Jähner,	
ab 26.4.1972	
Wilh. Schröder	

Walter Titze (SPD) wurde in der Gemeinderatssitzung am 25.10.1968 wieder zum Bürgermeister gewählt. Als 1. bzw. 2. Stellvertreter wurden Ewald Werthmann (SPD) und Otto Bode jun. (CDU) gewählt.

Auch diese Wahlperiode wurde wieder einmal überschritten, denn die Gemeindewahl fand erst am 22.10.1972 statt. Der neue Wahlzeitraum sollte vom 1.11.1972 bis zum 31.10.1976 dauern.

Wahlberechtigt waren diesmal 3574 Einwohner, 1007 mehr als 1968! 3095 Stimmen wurden abgegeben, entsprechend einer Wahlbeteiligung von 86,6%. Es war die höchste Wahlbeteiligung, die bei einer Gemeindewahl in der Nachkriegszeit Vöhrums erzielt wurde. Nur 46 Stimmen waren ungültig. Die 3049 gültigen Stimmen verteilten sich wie folgt:

SPD 1885 Stimmen = 61,8% 10 Sitze
 CDU 1111 Stimmen = 36,4% 5 Sitze
 FDP 53 Stimmen = 1,8% kein Sitz
 Die FDP kandidierte übrigens zum ersten Mal.

In den Gemeinderat wurden gewählt:

SPD:	CDU:
Walter Titze	Werner Bödecker
Hans Borrmann	Peter Herda
Fritz Engel	Otto Niebuhr
Bernd Leunig	Otto Bode jun.
Wilhelm Schröder	Hubert Klinke
Günther Flebbe	
Wilhelm Ernst	
Waltraut Giere	
Manfred Rettig	
Ewald Werthmann,	

ab Febr. 1973 Horst Draschner

In der Gemeinderatssitzung am 20.11.1972 wurde Walter Titze (SPD) wieder zum Bürgermeister gewählt. Günther Flebbe (SPD) und Werner Bödecker (CDU) wurden 1. bzw. 2. Stellvertreter.

Vöhrums Bürgermeister der Nachkriegszeit bis 1974 waren:

Otto Nordmeyer	1945-1946
Heinrich Rösemann	1946-1949
Gebhard Michallik	1949-1951
Otto Bode sen.	1951-1952
Otto Plate	1952-1953
Walter Titze	1953-1956
Ernst Schlüter	1956-1967
Walter Titze	1967-1974

Auf „außenpolitischem“ Gebiet waren in der Nachkriegszeit bis 1974 folgende Vöhrumer als Kreistagsabgeordnete tätig:

1946-1952 Ewald Kollmann SPD,
 Fritz Wilhelm KPD
 1952-1955 Leo Johnen BHE,
 Richard Rockrohr BHE
 1955-1961 Ernst Schlüter SPD
 1961-1964 Ernst Schlüter SPD
 1964-1968 Walter Titze SPD,
 Wilhelm Ernst SPD
 1968-1972 Walter Titze SPD
 1972-1974 Walter Titze SPD,
 Werner Bödecker CDU

Aber auch auf höherer politischer Ebene war Vöhrum zeitweilig vertreten. Um 1953 war Richard Rockrohr vom BHE Mitglied des Niedersächsischen Landtags, und 1959 war gar der Vöhrumer Rektor Albers unter den 62 Männern und Frauen Niedersachsens, die in der Bundesversammlung den Bundespräsidenten wählten.

Wie frühere Generationen unserer Gemeindeväter hatten alle diese Kommunalpolitiker unseres Ortes wieder einmal die Nase vorn gehabt, als es darum ging, vor vielen anderen Gemeinden neue Entwicklungen einzuleiten und unser Vöhrum in eine moderne Wohn- und Industriegemeinde mit dem alten landwirtschaftlich orientierten Kern zu verwandeln.

Dies wurde zwar von allen Einwohnern, nicht jedoch von höherer politischer Warte und den um weitere Erschließungsräume verlegenen Peinern anerkannt.

Bereits seit Mitte der Fünfziger Jahre war die Stadt Peine bestrebt gewesen, durch „Umgemeindungen“ mit Hilfe der Bezirksregierung an Vöhrumer Gemeindegebiet für Bebauungszwecke heranzukommen. Im Jahre 1964 wurde daher ein gemeinsamer Planungsverband geschaffen, in dem die Vöhrumer den diesbezüglichen Argumenten der Peiner entgegenzuwirken hofften.

Dann aber wurden von der damaligen Landesregierung in Hannover Pläne geschmiedet, eine Gebietsreform durchzuführen. Die von ihr eingesetzte Weber-Kommission gelangte zu dem bereits bei Erstattung ihres Gutachtens fragwürdigen Ergebnis, daß eine Eingemeindung Vöhrums nach Peine zweckmäßig sei.

Nun wurden die Vöhrumer Ratsherren äußerst aktiv und trafen sich seit dem Mai 1966 mit ihren Kollegen aus den Nachbargemeinden Eixe, Abbensen, Ölerse, Sievershausen, Röhrse, Hämelerwald, Schwicheldt, Rosenthal, Berkum und Landwehr, um diesen Vorstellungen durch rechtzeitige Gründung einer Samtgemeinde entgegenzuwirken.

Die Stadt Peine war währenddessen bemüht, unserem Dorf Angebote zur Gründung eines Schulzweckverbandes zu unterbreiten mit dem Ziel, die noch bestehende Baulücke zwischen Telgte und Vöhrum durch den gemeinsamen Bau einer Realschule weitgehend zu schließen. Durch diese Manöver sollte Vöhrum letztendlich in eine Stadtrandlage überführt werden, um letzte Zweifel der Landesregierung an der Notwendigkeit der Eingliederung Vöhrums nach Peine zu beseitigen. Doch Gemeinderat und Verwaltung in Vöhrum gaben nicht auf, und am 28. November 1969 wurde ein Pakt zwischen Hämelerwald, Eixe und Vöhrum unter ihren Bürgermeistern Sander, Schuur und Titze, der all diese schmerzlichen Erinnerungen im Gedächtnis behalten hat, geschlossen: die Einheitsgemeinde „Hainwald“ sollte aus der Taufe gehoben werden. Der Tisch für die Gründungsfeier war am 5. Dezember 1969 im Dorfgemeinschaftshaus bereits gedeckt, als die Eixer sich in buchstäblich letzter Sekunde zurückzogen. Auch alle Versuche, nun mit Hämelerwald allein die Ehe einzugehen, scheiterten an der Verweigerung des niedersächsischen Innenministers. Auf sich allein gestellt, unternahmen daraufhin die Vöhrumer alle Anstrengungen, um die selbständige Handlungsfähigkeit der Gemeinde unter Beweis zu stellen.

Trotzdem wurden aber auch weitere Versuche unternommen, unterstützt durch den Landkreis, nochmals mit den Nachbargemeinden die Möglichkeiten zur Gründung einer „Neuen Gemeinde“ mit 12.500 Einwohnern zu erörtern. Alles vergebens, eine Kommission der Landesregierung kam am 13.6.1972 zu einer Abschlußbesprechung in das Dorfgemeinschaftshaus und ließ sich auch durch Androhung einer Verwaltungsklage nicht von der Absicht abbringen, Vöhrum nach Peine einzugemeinden.

Die Vöhrumer mußten sich dem Diktat beugen, als im fernen Hannover das Gesetz über das Ende der selbständigen Gemeinde Vöhrums verabschiedet wurde.

Seit dem 16. Oktober 1973 verhandelte der Gemeinderat mit der Stadt Peine, um wenigstens eine reibungsfreie Eingliederung zu erzielen. Dabei wurde ein Gebietsänderungsvertrag ausgehandelt, der den Fortbestand der öffentlichen Einrichtungen in Vöhrum regelte:

GEBIETSÄNDERUNGSVERTRAG

zwischen

der STADT PEINE

-vertreten durch den Stadtdirektor, dieser gemeinsam handelnd mit dem Bürgermeister und der

GEMEINDE VÖHRUM

-vertreten durch den Gemeindedirektor, dieser gemeinsam handelnd mit dem Bürgermeister

§ 1

Anlaß dieses Vertrages ist das Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Braunschweig / Wolfenbüttel / Helmstedt / Peine / Salzgitter vom (Nds.GVBLS.). Durch dieses Gesetz wird die Gemeinde Vöhrum in die Stadt Peine eingegliedert.

§ 2

Das Rathaus der Gemeinde Vöhrum soll künftig nur für öffentliche Zwecke vorgehalten werden und insbesondere Gemeinschaftseinrichtungen aufnehmen, z.B. Freihandbücherei, Gemeindeschwesternstation, Jugendräume, Sitzungsräume des Ortsrates o. ä.

§ 3

Die Gemeinde Vöhrum hat ein Dorfgemeinschaftshaus, in dem Kindergarten, Einrichtungen der Kultur- und Heimatpflege und Einrichtungen für den Sport untergebracht sind. Die Stadt Peine und die Gemeinde Vöhrum sind darin einig, daß die Zuständigkeiten für Entscheidungen, die im Rahmen der Ausgestaltung und Benutzung des Dorfgemeinschaftshauses zu treffen sind, unter § 6 Abs. 3 a des Gebietsänderungsvertrages vom 7.2.1974 zwischen der Stadt Peine und allen einzugliedernden Gemeinden fallen.

§ 4

Die Gemeinde Vöhrum hat einen eigenen Bauhof. Ob dieser Bauhof ganz oder mit Teileinrichtungen in der Ortschaft erhalten bleibt,

wird unter wirtschaftlichen und organisations-technischen Gesichtspunkten entschieden, sobald dazu praktische Erfahrungen vorliegen.

§ 5

Der als Satzung beschlossene Entwurf des Bebauungsplanes Nr. 15 der Gemeinde Vöhrum wird in seiner Planungszielsetzung von der Stadt weiterverfolgt werden. Die Stadt wird insbesondere bei den zuständigen Landesbehörden dafür eintreten, daß die in der Baulastträgerschaft des Landes befindliche Straße L 412 in der in diesem Bebauungsplan ausgewiesenen Trasse als Umgehungsstraße zum Autobahnzubringer nach Sievershausen ausgebaut wird.

§ 6

Dieser Vertrag bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Er tritt zusammen mit dem Neugliederungsgesetz, das die in diesem Vertrag vorausgesetzte Gebietsänderung regelt, in Kraft.

STADT PEINE

GEMEINDE VÖHRUM

Am 22. Februar 1974 fand die letzte Sitzung eines selbständigen Vöhrumer Gemeinderats statt, in deren Mittelpunkt die Ehrung verdienter Bürger des Ortes sowie Berichte des Bürgermeisters Walter Titze und des Gemeindedirektors Heinz Kandelhardt standen:

Ansprache aus Anlaß der letzten Sitzung des Rates der Gemeinde Vöhrum am 22.2.1974 von Bürgermeister Walter Titze

„Meine verehrten Damen und Herren!

Am Wendepunkt einer 900jährigen Geschichte dieser Ansiedlung wollen wir nicht auseinandergehen, ohne einen Blick zurück und auch nach vorn zu werfen.

Es hat in der Geschichte Vöhrums sicherlich schon mehrere Ereignisse gegeben, die den Ort gewandelt oder verändert haben, doch kein Ereignis hat so weittragende Auswirkungen gehabt wie jetzt der Verlust der Selbständigkeit.

Wenn wir die Geschichte von Vöhrum zurückverfolgen, so muß es ein harter Menschen-schlag gewesen sein, der vor der Stadt wohnte,

der die Furt verteidigte und den kargen Boden bestellte. – Es müssen ehemals zwei Ansiedlungen gewesen sein, die dann zusammengewachsen sind und den Grundstock zum heutigen Vöhrum legten. Ein großer Teil von Urkunden und Aufzeichnungen ist im Mittelalter verlorengegangen, als das Dorf zum größten Teil einem Feuer zum Opfer fiel. Die Bewohner bauten jedoch den Ort wieder auf; aber auch Feldzüge und Kriege haben das Dorf oft hart getroffen, die Hannoversche Heerstraße lag vor der Tür, und die legendäre Schlacht von Sievershausen zog auch Vöhrum in Mitleidenschaft. Nicht von ungefähr sind der Name Landwehr und Landwehrgraben erhalten geblieben. Auch die jüngere Geschichte unseres Ortes war opfervoll, ich erinnere an die vielen Namen an unserem Ehrenmal.

Dies ist jedoch schon der Zeitabschnitt, an den sich die Lebenden noch erinnern können, und den wir mitgestaltet haben.

Die Veränderungen in unserer Welt erfolgen immer schneller und in immer kürzeren Abständen. Wieviele Generationen sind dahingegangen von der Stein- zur Bronzezeit, wie lange hat es gedauert vom Holzpflug bis zur Eisenschar, doch wie kurz ist die Zeitspanne vom Dampftrad bis zum heutigen Auto, und kaum ein Menschenalter ist vergangen von den Anfängen der Fliegerei bis zum ersten Menschen auf dem Mond. Diese riesige, schnelle Entwicklung ist in erster Linie der Anlaß unserer Eingemeindung in die Stadt Peine.

Die Wirtschaft ist vorangegangen und hat Beispiele gesetzt, daß Konzentration mehr Macht und mehr Kraft bedeuten. Die Politiker nehmen sehr oft Wirtschaftsvorgänge als Beispiele an. So konnte es nicht verbleiben, daß auch im staatlichen Bereich Konzentration gefordert wurde. Nicht nur in Deutschland, nicht nur in Niedersachsen wurden Reformen dieser Art durchgeführt. Es konnte jedoch nicht erwartet werden, daß allorts freiwillige Zusammenschlüsse stattfänden, besonders nicht im Bereich der Städte. So wurde ein Gesetz geschaffen, welches den Vorstellungen der Planer entsprach und von den Politikern

durchgesetzt wurde. Es läßt sich darüber streiten, ob die Prozedur und der Weg, der in Niedersachsen beschritten wurde, die geeignetsten waren, fest steht jedoch, daß andere Staaten und Bundesländer mit der Reformierung ihrer Gebiete schon voraus sind.

Nun sind es nur noch wenige Tage bis zum Inkrafttreten des Gesetzes, welches die Eingliederung Vöhrums in die Stadt Peine vorsieht. Damit wird Vöhrum nicht von der Landkarte ausgelöscht, Vöhrum wird ein gewichtiger Teil der neuen Stadt Peine sein, und über Generationen wird dieser Stadtteil Peine-Vöhrum heißen, wie etwa Hannover-Kleefeld oder Braunschweig-Waggum fortbestehen, und doch wird es weitreichende Veränderungen geben.

Es werden Mitmenschen über diese Ortschaft maßgeblich bestimmen, die nach hier noch keine Bindungen besitzen, wenn auch den Ortsräten einige Aufgaben verbleiben, so betrachte ich diese Einrichtung als ein Übergangsorgan, welches die Eingliederung und die Anpassung erleichtern soll. – So tagen wir heute letztmalig als das gewählte Organ dieser unserer Gemeinde Vöhrum.

Wir haben nach besten Kräften und nach bestem Wissen diese unsere Wohngemeinde gestaltet. An der großen Zahl derer, die hier ihre Wohnung gewonnen und hier ein Stück Heimat gefunden haben, ist zu erkennen, daß wir und unsere Vorgänger keine schlechte Ratsarbeit geleistet haben. Auch in der letzten Phase unserer Eigenständigkeit haben wir für die Fortentwicklung unserer Ortschaft gesorgt. Der Zusatzvertrag mit der Stadt ist hierzu ein Instrument. Mit Ratsbeschlüssen allein ist es jedoch nicht getan, zur Vorbereitung und Durchführung bedarf es der Verwaltung. Unsere Verwaltungsmitarbeiter haben nicht nur ihre Pflicht getan, sie haben allgemein mehr geleistet als die Dienstanweisungen vorsahen. Der menschliche, persönliche Kontakt mit dem Bürger wird in der Zukunft sehr vermißt werden. Die besonderen Verdienste unseres Gemeindedirektors habe ich bereits in Punkt 3 der heutigen Tagesordnung hervorgehoben.

Da Sie mich zu Ihrem Vorsitzenden gewählt haben, obliegt mir heute die schmerzliche Aufgabe, Sie meine Damen und meine Herren, zum Abschluß unserer gemeindlichen Arbeit zu verabschieden. In voller Ehrlichkeit darf ich Ihnen, verehrte Ratskollegen, einen herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit am Aufbau unserer Gemeinde Vöhrum sagen, gleichzeitig darf ich Sie bitten, auch weiterhin für die Bevölkerung unserer Ortschaft zur Verfügung zu stehen. Es gibt auch fernerhin auf Orts-, Stadt- oder Kreisebene oder in den örtlichen Vereinen und Verbänden Gelegenheit zur Mitarbeit. – Sie, geehrter Herr Gemeindedirektor, darf ich bitten, allen Mitarbeitern der Verwaltung den Dank des Rates für ihren Einsatz und die bisher geleistete Arbeit zu übermitteln und für den neuen Arbeitsbereich alles Gute zu wünschen, es wird sich noch eine Gelegenheit bieten, bei der ich den Mitarbeitern persönlich danken kann.

So darf ich die heutige letzte Sitzung schließen in der Hoffnung, daß der Name **Vöhrum** auch innerhalb der Stadtgrenzen erhalten bleibt und die Eingemeindung auf lange Sicht der Bevölkerung Vorteile bringt.“

Bliebe nachzutragen, daß im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden, die rasch noch mit Fremdmitteln „auf Deuvel komm raus“ investierten und anderen die Schuldenberge hinterließen, Vöhrum einen geordneten Haushalt übergab und trotzdem kein „Entwicklungsland“ war.

Der Schuldenstand des öffentlichen Haushalts je Einwohner war bei Übergabe nur halb so hoch wie der der Stadt Peine, obwohl die Gemeinde inzwischen auf mehr als 5000 Einwohner gewachsen war und demzufolge am Ende ein jährliches Haushaltsvolumen von 3,4 Millionen DM abzuwickeln hatte. Dabei spiegelt die Entwicklung des öffentlichen Haushalts der Gemeinde Vöhrum seit Kriegsende die ungeheure Entfaltung des Dorfes wider.

Rechnungs- jahr	Ordentlicher Haushalt	Außerordentlicher Haushalt
1949	222.867,- DM	
1950	138.003,- DM	
1951	222.724,- DM	
1952	192.574,- DM	40.000,- DM
1953	213.128,- DM	13.100,- DM
1954	269.819,- DM	30.000,- DM
1955	237.969,- DM	292.384,- DM
1956	324.077,- DM	75.000,- DM
1957	307.140,- DM	23.367,- DM
1958	455.319,- DM	280.985,- DM
1959	488.747,- DM	100.000,- DM
1960	651.458,- DM	917.044,- DM
1961	533.920,- DM	
1962	645.045,- DM	274.644,- DM
1963	786.063,- DM	1.055.000,- DM
1964	747.742,- DM	
1966	882.629,- DM	290.000,- DM
1967	962.458,- DM	68.600,- DM
1968	1.033.613,- DM	344.498,- DM
1969	1.148.473,- DM	94.000,- DM
1970	1.393.316,- DM	330.000,- DM
1971	1.610.510,- DM	329.300,- DM
1972	1.951.029,- DM	683.000,- DM
1973	2.246.540,- DM	1.150.000,- DM

Doch das alles konnte nichts mehr ändern!

Die letzte Stunde schlug am 28. Februar 1974. Der Gemeindedirektor nahm an diesem Tage als letzte Amtshandlung einen Termin beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg in einem Rechtsstreit wahr. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Vöhrum an jenem Tage nicht nur seine Selbständigkeit, sondern auch jenen Prozeß verlor.

Zum Zeichen der Trauer wurde vor dem Rathaus eine schwarze Flagge gehißt, und um 19 Uhr trafen sich die Gemeindebediensteten dort, um mit 12 brennenden Fackeln im Schweigemarsch zum Dorfgemeinschaftshaus zu ziehen, wo letzte Bilanz gezogen und Abschied vom bisher gemeinsamen Arbeitsplatz genommen wurde:

*„Weißt Du, wieviel Bürger weinen
in dem schönen Vöhrum?*

*Denn die Stadt will sie vereinen;
keiner weiß so recht warum –*

*Dr. Boß hat sie gezählet,
daß ihm auch nicht einer fehlet.*

Ach, ist das nicht jammerschade?

Ja, das ist doch immerschad!“ ...

sangen die Ratsherren beider Fraktionen gemeinsam mit den Verwaltungsangestellten der Gemeinde.



Das Vöhrumer Rathaus.